

Drogen, Alk und Paradies

Mutterhaus würdigt 40 Jahre Suchtarbeit in Elbingerode

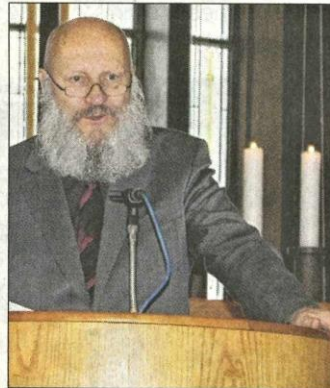
Vier Jahrzehnte Suchtarbeit in der Stadt Oberharz hat die Pfingstkonferenz mit 450 Gästen im Mutterhaus Elbingerode thematisiert. Fachmediziner Klaus Richter betont: Alkohol und Drogen sind Ausdruck für die Sehnsucht nach dem verlorenen Paradies.

Von Burkhard Falkner
Elbingerode • Die Wirkung eines Rausches zielt auf ein „Paradiesgedächtnis“, das jeder Mensch habe, knüpfe daran an.

Darauf hat Dr. Klaus Richter in seiner Predigt zur diesjährigen Pfingstkonferenz mit rund 450 Teilnehmern aus nah und fern im Mutterhaus Elbingerode verwiesen. Der Facharzt für Neurologie und Suchtmedizin war früher Leitender Chefarzt des Diakonie-Krankenhauses Harz in Elbingerode und mit am Aufbau der Betreuung Suchtkranker in den letzten 40 Jahren beteiligt.

Aus der Idee und den bescheidenen Anfängen im Jahre 1976 wurde eine Klinik mit heute rund 600 Betten für verschiedene Bereiche. Klaus Richter selbst ist weiter weltweit in Sachen Suchtbekämpfung unterwegs und Vorsitzender des evangelischen Fachverbandes für Suchtkrankenhilfe „Blaues Kreuz“ in Deutschland.

„Damals“, so blickte der Mediziner in seiner Festrede auf 1976 zurück, „gab es einen Weitblick der Schwesternschaft, verbunden mit einem weiten Herzen.“ Ende der 1970er Jahre seien Suchtkranke noch mehr als heute eine verachtete



Dr. Klaus Richter bei seiner Predigt. Fotos (2): Mutterhaus-Team



Oberin Kerstin Malycha blickt auf 96 Jahre Schwesternschaft.

Folgen von Alkoholkonsum, hieß es, bevor die Teilnehmer das Thema in Gesprächen weiter vertieften.

Mit gefeiert wurde zu der Konferenz auch das 96. Jahresfest der Schwesternschaft. 1920 waren die ersten Schwestern nach Elbingerode gekommen, wie Oberin Schwester Kerstin Malycha hervorhob. Sie gab einen Rückblick auf das Jahr 2015. Sie selbst hatte im Sommer das Amt von der langjährigen Oberin Diakonisse Anita Rost übernommen. Diese hatte die Einrichtung durch fast 20 nicht immer leichte Jahre nach der Wende geführt, wie würdigend erwähnt wurde.

„Heute gehören zum Elbingeröder Diakonissen-Mutterhaus – einem von sechs deutschen Mutterhäusern im Gemeinschafts-Diakonieverband – 170 Diakonissen“, informierte Pastor Reinhard Holmer, Mutterhaus-Direktor. Er hielt auch die Predigt zum Abschluss der mehrtägigen Pfingstkonferenz 2016.

Gewöhnung an Wohlstand und Frieden als Gefahr

Holmer warnte dabei vor einer zunehmenden Bequemlichkeit in christlichen Gemeinden. Während die Gemeinde unter äußerem Druck stets gewachsen sei, bestehe die eigentliche Gefahr für die Kirche darin, dass sie sich an Frieden und Wohlstand gewöhne.

Pastor Holmer wünschte allen Konferenzteilnehmern „ein waches Herz für die Aufgaben unserer Zeit und eine innere Beweglichkeit“ sowie außerdem: „Dass der Heilige Geist uns zu den Menschen treibt und zueinander führt.“

und verleugnete Gruppe in großer Not gewesen. Suchtkranke und die christliche Gemeinde seien „Verwandte“, formulierte Richter. Gut zehn Prozent der Christen seien heute direkt oder indirekt von Sucht betroffen. Kirchengemeinden sollten die Begleitung von Suchtkranken daher nicht nur Spezialisten überlassen.

Laut der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen betreiben rund 2,4 Millionen Deutsche Alkoholmissbrauch, 1,6 Millionen sind abhängig vom Alkohol oder Alk, wie er im Volksmund genannt wird, 75 000 sterben pro Jahr an den